

Leicht erzählen vom Schwierigen

Der Hamburger Autor und Filmemacher Finn-Ole Heinrich ist zurzeit Gast im Schriftstellerhaus

Finn-Ole Heinrich wohnt und arbeitet drei Monate lang als Stipendiat der Stadt im Stuttgarter Schriftstellerhaus. Am Donnerstag, 29. April, liest er dort aus seinem ersten Roman „Räuberhände“ über zwei Jungen aus sehr unterschiedlichen Milieus, deren Freundschaft bei einer Reise nach Istanbul auf eine harte Probe gestellt wird.

KARIN HASCHER

Letztes Jahr erschien von ihm der Erzählband mit dem schönen Titel „Gestern war auch schon ein Tag“. Außerdem das Hörbuch „Auf meine Kappe“, Erzählungen, gelesen vom Autor. Auf www.finnoleheinrich.de kann man daraus die „Gummistiefel“ Probe hören.

An diesem Morgen steht der 27-jährige Hamburger live vor dem Schriftstellerhaus. Von Stuttgart kennt er noch nicht so viel, Freunde haben ihm das Café Hüftengold empfohlen. Dort erzählt er von den Anfängen. Vom Theaterspielen an der Schule in Cuxhaven. Schon damals hat es ihn gereizt, Geschichten zu erzählen.

„Mit 17 Jahren habe ich freiwillig den ‚Stiller‘ gelesen“, sagt er grinsend. Und

dann natürlich gleich versucht, selbst einen Roman zu schreiben. Der wurde nicht fertig. Auch der zweite nicht. Aber er lernte eine weitere Literaturform kennen: die Kurzgeschichte. „Von da an war ich weg von einer bestimmten Länge für eine Geschichte.“

Prägende Zeit

2001 werden seine ersten Erzählungen veröffentlicht. Es folgen Poetry Slams, Literaturwettbewerbe, 2005 das erste eigene Buch „die taschen voller wasser“, 2007 der erste Roman „Räuberhände“, Lesungen in Deutschland, Österreich und Tschechien.

„Vorlesen habe ich beim Zivildienst gelernt.“ Finn-Ole Heinrich erzählt von dem durch eine seltene Krankheit vollständig gelähmten Mann,



Finn-Ole Heinrich

Foto: Horst Rudel

mit dem er sich nur per Augenkontakt verständigen konnte. Ihm hat er jeden Tag das Hamburger Abendblatt vorgelesen, viele Stunden lang, hat gemerkt, wie sehr der in seinem Inneren Engsperrte am Leben hängt und

„Momente des Glücks“ empfindet. Das ist schon acht Jahre her, aber noch ganz präsent. „Es war eine prägende Zeit“, sagt er. „Mit 20 fühlt man sich noch so unverwundbar.“ Vor allem habe er gelernt, „dass das Leben auch

lebenswert sein kann, wenn man nicht die ganz großen Dinge macht“.

Von seinen Texten sagt er, dass sie sprachlich leicht verständlich, aber thematisch schwierig sind. „Sie tun manchmal weh“, weiß er. Zurzeit arbeitet er an einer Erzählung „über das Tabu von Demenz und Sexualität“.

Außerdem hat der diplomierte Filmemacher sein erstes Drehbuch für einen abendfüllenden Kinospießfilm fertig. Das Projekt wird von der Filmförderung des Bundes unterstützt. Der polnische Regisseur Piotr Lewandowski, mit dem er den Kurzfilm „Fliegen“ gemacht hat, war von Heinrichs Erzählung „Schwarze Schafe“ so begeistert, dass er sich diesen Stoff für seinen Film gewünscht hat.

i Die Lesung am Donnerstag, 29. April, im Schriftstellerhaus, Kanalstraße 4, beginnt um 20 Uhr. Außerdem liest Finn-Ole Heinrich am Samstag, 24. April, im Café Galao (mit Livemusik), und am Sonntag, 25. April, im Merlin.